

Predigt zum Christkönigssonntag am 20.11.2022 in Unterweiler und Heilig-Kreuz Göggingen von Dekan Ulrich Kloos

2 Sam 5, 1-3; Kol 1, 12-20; Lk 23, 35b-43

Unrecht – Wie Jesus damit umgehen?

Ein Leben lang, hat Jesus die Gemeinschaft mit Sündern und Aussätzigen und Ausgestoßenen gesucht. Wie oft ist in der Bibel überliefert, dass er mit Sündern aß, wir würden heute sagen, mit Menschen, die keinen guten Ruf haben, geschweige Ehrenbürger sind. Und jetzt überliefert uns das Evangelium heute auch, dass er am Ende auch mit zwei Verbrechern gekreuzigt wird, er der Messias, der die Menschen erlöst. Eigentlich sprengt das doch total unsere Vorstellungen von einem Erlöser, von einem Retter der Menschheit. Er endet am Kreuz, wie andere Verbrecher.

Aber eines ist Besonders, das hat vermutlich sogar Pilatus erkannt: Über seinem Kreuz ist eine Tafel: König der Juden, 3-sprachig. Irgendwie passt er doch nicht so ganz in die Reihe der Verbrecher. Ist er Opfer des Systems geworden? Ist er Machtspielen zum Opfer gefallen?

All das sind Fragen, die wir heute stellen können. Aber das zentrale ist: Sein Sterben am Kreuz ist zum Markenzeichen unseres Christlichen Glaubens geworden, weil deutlich wurde, selbst der Tod ist nicht einfach das Ende, selbst da tut Gott noch eine neue Perspektive auf, eine neuen Lebensperspektive.

Und gleichzeitig sagt dieser Gott: Ich bin euch nicht fern. Dennes ist gar nicht so weit weg, was da das Evangelium schildert: Peitschenhiebe, Beschimpftwerden, üble Nachrede, verspottet werden, ausgelacht werden, Worte, die einen wie Nadelstiche ins Herz treffen. Dies geschieht auch heute, oft gar nicht weit weg von unserem Umfeld.

Kann uns das ins Nachdenken bringen, so wie die beiden, rechts und links neben Jesus gekreuzigt sind? Ist es richtig, den anderen nieder zu machen, klein zu machen?

Kann ich mich in die Situation Jesu hineinversetzen: Er hat geholfen, er war gut zu den Menschen, und hängt am Kreuz? Das ist doch Unrecht! So etwas darf doch nicht geschehen!

Aber ist er nicht genau deswegen, der Gott, der uns in solchen Situationen besonders nahe ist. Ein ohnmächtiger Gott, kein starker Gott, einer, meine Ohnmacht und meine Verletzungen, die mir andere zufügen mit aushält. Ist das nicht eine wahnsinns gute Zusage! Ein Gott auf der Seite der Schwachen, Hilflosen, Ohnmächtigen.

Zu dem können wir kommen, er schließt uns in seine Arme. Ja, das ist ein völlig anderes König sein, wie wir es uns vorstellen. Sein Königtum besteht im Dasein mitten in der Ohnmacht, im ständigen Verletzt werden, im Beistand, nicht in äußerer Macht, nicht in Machtworten.

Aber was sollen wir tun im Blick auf das Unrecht in dieser Welt? Es einfach laufen lassen? Einfach zuschauen? Vielleicht zuallererst da sein, beistehen. Das ist das, was Jesus uns vorlebt. Sich ein Herz fassen, für die Armen, Schwachen, Ausgestoßenen, die es auch heute gibt, sich ein Herz fassen für einen bewussten Umgang mit der Umwelt, dass der Schöpfung nicht noch mehr Unrecht geschieht, sich ein Herz fassen für den schonenden Umgang mit Ressourcen, sich ein Herz fassen, Menschen in unsere Gemeinschaft zu holen, die isoliert sind, die niemand haben, die vielleicht fliehen mussten, sich ein Herz fassen, dem anderen mit Respekt zu begegnen.

In der Taufe und Firmung sind wir auch gesalbt. Wir gehören zu Jesus, dem Gesalbten, der hier ohnmächtig am Kreuz hängt, der sich aber ein Herz gefasst hat für uns Menschen, auch noch am Kreuz, als er sagt: Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein. Schauen wir immer wieder auf zu diesem König am Kreuz, setzen wir ihn auf den inneren Thron unseres Herzen. Fassen auch wir uns ein Herz für die Menschen.

Ich glaube das Entscheidende ist für unsere Kirche heute, die Erneuerung unserer Herzen aus dieser Beziehung mit Christus und nicht der reine Blick auf Fragen des Systems. Wenn wir Christen aus ganzem Herzen für die Menschen und die Welt brennen, dann wird das Angesicht der Erde neu. Denn dann lassen wir uns nicht von einer kalten Kirche oder einer ungünstigen Uhrzeit vom Gottesdienstbesuch abhalten, um diese Christusbeziehung zu leben. Sondern wir suchen diese Beziehung, um das Angesicht dieser Welt zu prägen, dass weniger Unrecht geschieht und wieder eine große Gemeinschaft ohne Ausgegrenzte entsteht. Davon bin ich überzeugt. Darum braucht es diesen Blick hinauf zu unserem Herrn und König am Kreuz. Amen.